

Nachrichten

SVP Parteipräsident
zweigte Geld ab

Der Präsident der SVP Ostermündigen, Markus Truog, ist per sofort von allen Ämtern zurückgetreten und hat Selbstanzeige eingereicht. Er soll als Kassier von drei regional tätigen Verbänden Geld in sechsstelliger Höhe abgezweigt haben. Nach bisherigem Kenntnisstand fehlte bei der SVP Mittelland-Nord, dem Mittelländischen Schiesssportverband und dem Feuerwehverband Mittelland Nord, sagte Alike Panayides, Geschäftsführerin der kantonalbernerischen SVP, gestern auf Anfrage. Die SVP Ostermündigen hatte den Rücktritt ihres Präsidenten am Mittwochabend publik gemacht. Truog bereue das Vorgefallene und wolle alles daransetzen, den Schaden wieder gutzumachen. Bei der SVP Mittelland Nord war er seit 2002 als Kassier tätig. Sein Vorgänger musste gehen, nachdem er 100'000 Franken veruntreut hatte. (SDA)

Jegenstorf 41 000 Fr. für
Fussgängerstreifen

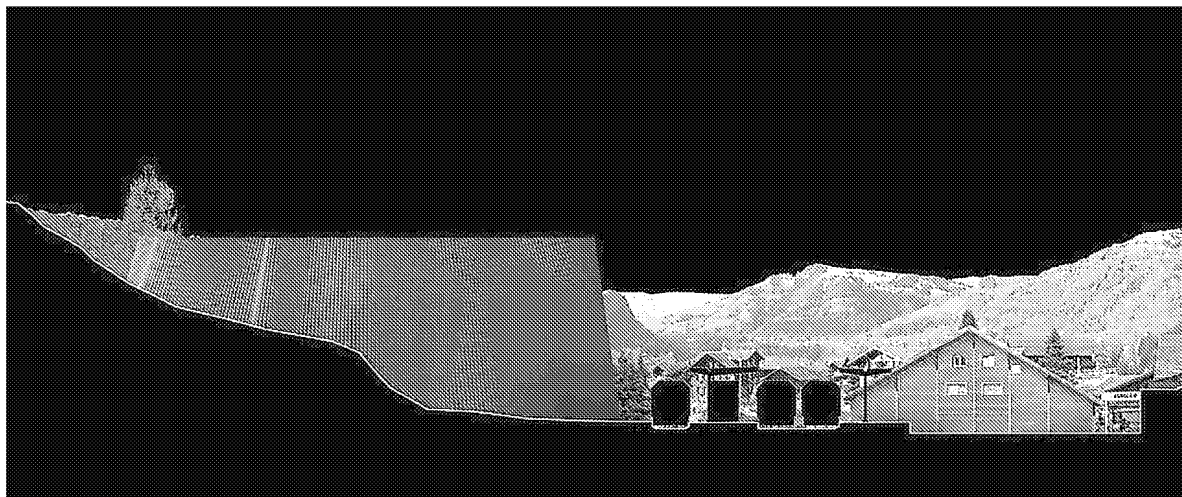
Nach zahlreichen Unfällen auf Fussgängerstreifen im Kanton Bern wie auch der in restlichen Schweiz liess die Jegenstorfer Kommission für Tiefbau und Betriebe (KTB) das Beleuchtungskonzept der Gemeinde überprüfen. Bei einem guten Dutzend Fussgängerstreifen auf Gemeindestrassen sei dabei Handlungsbedarf festgestellt worden, teilte Jegenstorf mit. Auf Antrag der KTB habe der Gemeinderat sodann einen Nachkredit von 41'000 Franken zur Verbesserung der Beleuchtung der betroffenen Fussgängerstreifen beschlossen. (MGT)

Jegenstorf Definitiv kein
Modellflugplatz

Der umstrittene Modellflugplatz ausserhalb von Jegenstorf ist definitiv vom Tisch. Wie die Gemeinde gestern mitteilte, hat der Regierungstatthalter Bern-Mittelland das Baubewilligungsverfahren Ende Februar abgeschlossen. Inert eines halben Jahres ab Erteilen der Bewilligung hätte der Modellflugplatz umgesetzt werden müssen. Nach monatelangen Auseinandersetzungen und über vierzig Einsprachen aus dem Dorf scheint beim Verein die Lust jedoch verschwunden. Jedenfalls wünscht der Vorstand der Modellfluggruppe Panorama Fly auf der Homepage keine Kontaktaufnahme mehr. Und der letzte bekannte Präsident, welcher das Projekt massgeblich vorantrieb, erklärte gestern auf Anfrage, dass er sein Amt im Herbst zur Verfügung gestellt hat. (SAT)

Iltigen Rechnung fast
zwei Millionen besser

Statt des budgetierten Fehlbetrags von 2,1 Millionen Franken schliesst die Iltiger Rechnung 2011 lediglich mit einem Minus von 200'000 Franken ab, teilte die Gemeinde gestern mit. (MGT)



Der Les-Arts-Gstaad-Stiftungsrat plant den neuen Konzertsaal unmittelbar gegenüber dem Bahnhof.

ILLUSTRATION ZVG

Saal mit internationaler Ausstrahlung

Gstaad-Saalenland Tourismusexperten beurteilen Konzertsaal Les Arts Gstaad vorsichtig positiv

VON RAINER SCHNEUWLY (SDA)

Zum 100-Millionen-Franken-Konzertsaalprojekt «Les Arts Gstaad» liegt eine Beurteilung des Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus der Universität Bern vor. Der ehemalige Vorsteher und seine Nachfolgerin sehen das Projekt vorsichtig positiv. In einer gestern vom Les-Arts-Gstaad-Stiftungsrat den Medien verschickten Zusammenfassung der Studie heisst es, der geplante Konzertsaal verfüge über das Potenzial «zu einem neuen Leuchtpunkt mit internationaler Ausstrahlung». Wenn der Saal gebaut werde, sei von einem regionalen Wertschöpfungseffekt von rund 17,8 Millionen Franken jährlich auszugehen.

Der Ende Januar in Pension gegangene Tourismusprofessor Hansruedi Müller und seine Nachfolgerin Monika Bandi gehen auch davon aus, dass bei einem Bau des Saals 2022 Vollzeittellen entstehen würden. Als «not-

wendig» bezeichnen Müller und Bandi den kürzlich getroffenen Entscheid des Stiftungsrats, die maximale Kapazität des Saals von 1400 auf 1200 zu reduzieren. Diese Zahl liege für die «beschauliche Destination Gstaad-Saalenland» immer noch an der oberen Grenze. Gut finden die Wissenschaftler auch, dass der Stiftungsrat daran denkt, das geplante Gebäude auch für anderes als Konzerte nutzbar zu machen.

Die Finanzplanung der Stiftung beurteilen Müller und Bandi als «recht ambitiös». Und ob ein solches Kulturzentrum wirklich positive Auswirkungen auf die Logiernächte eines Tourismusorts habe, sei schwierig zu sagen. «Geöffnete Betriebe, verfügbare Bettenkapazitäten und mögliche Aktivitäten spielen eine ebenso grosse Rolle wie das Angebot kultureller Veranstaltungen.»

Das Projekt «Les Arts Gstaad» ist einer breiteren Öffentlichkeit seit ver-

gangenem Juli bekannt. Das Projekt geht darauf zurück, dass nicht alle Musikliebhaber von der Akustik des Zelts begeistert sind, in dem im Berner Oberländer Nobelferienort jeweils das Yehudi-Menuhin-Festival

«Die Finanzplanung
der Stiftung ist recht
ambitiös.»Hansruedi Müller und Monika
Bandi, Studienverfasser

durchgeführt wird. Das Projekt gehe letztlich auch auf die Idee des weltbekannten Festival-Gründers und Geigers von einer Felseninsel in Gstaad zurück, sagte im letzten Sommer Stiftungsratspräsident J. Markus Kappeler. Er und sein Team wollen den Saal vollständig privat finanzieren. Der Stiftungsrat möchte auch 50 Millionen Franken in einen Fonds für

den baulichen Unterhalt legen und mit weiteren 35 Millionen Franken das Menuhin-Festival langfristig sichern. Ein Entwurf des Saals liegt schon länger vor: Er stammt vom französischen Architekten Rudy Ricciotti und zeigt ein wellenartiges Gebäude mit Holzstammfassade unmittelbar neben dem Bahnhof Gstaad.

Studie in Gstaad vorgestellt

Die genannte Studie erarbeiteten Müller und Bandi im Auftrag des Stiftungsrats. Gestern stellten sie ihre Erkenntnisse in Gstaad Behörden und Fachleuten vor. Seit der Pensionierung Müllers Ende Januar heisst das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus der Uni Bern nicht mehr so. Die Universitätsleitung hat es als «Forschungsstelle Tourismus» zu einem Teil des neuen «Center für Regional Economic Development» der Berner Hochschule gemacht.

Atomausstieg noch nicht definitiv

Verwaltungsgericht Der Statthalter muss eine Beschwerde zum Atomausstieg der Stadt Bern nochmals neu beurteilen.

Der Regierungstatthalter Bern-Mittelland muss sich nochmals über die Beschwerde eines Bürgers gegen die 2010 vom Stadtberner Stimmvolk angenommene Initiative «EnergieWendeBern» beugen. Christoph Lerch habe «überspitzt formalistisch gehandelt», als er im Oktober 2011 entschied, aus formalen Gründen nicht auf die Beschwerde einzutreten, hält das Verwaltungsgericht in einem gestern veröffentlichten Urteil fest. Auch wenn aus dem Rechtsbegehren der Beschwerdefrist zwar nicht eindeutig hervorgehe, ob der Bürger den Beschluss der Stimmbürger oder eine Bestimmung der Abstimmungsvorlage habe anfechten wollen.

Wenn man aber die Beschwerde als Ganzes betrachte, werde klar, dass der Beschwerdeführer einen bestimmten Artikel des neuen Reglements von Energie Wasser Bern habe anfechten und eine «abstrakte Normenkontrolle» verlangen wollen. Der Statthalter taxiere die Eingabe so zu Unrecht als Stimmrechtsbeschwerde.

Stattdessen hätte Lerch die Beschwerde gemäss dem für die Anfechtung eines kommunalen Erlasses vorgesehenen Verfahren in 30 Tagen prüfen müssen. Lerch dagegen machte geltend, Stimmrechtsbeschwerden müssten spätestens zehn Tage nach Erhalt des Stimmmaterials eingereicht werden.

Namentlich stört sich der Bürger an der im neuen EWB-Reglement verankerten Ökoabgabe. Diese kann ein-

geführt werden, soweit durch übergeordnetes Recht zulässig. Der Bürger dagegen hält diese für eine neue Steuer und «in verschiedener Hinsicht verfassungswidrig und gesetzeswidrig».

Wichtigster Punkt an der Urne war aber, dass die Stadt beschloss, spätestens Ende 2039 vollständig auf Strom aus Atomkraftwerken zu verzichten.

Fast identisch sind die Ziele der aktuell auf Kantonsebene hängigen Initiative «Bern erneuerbar» der Grünen (s. gestrige Ausgabe).

Die Beschwerde hiess der Einzelrichter sodann nur teilweise gut. Abgewiesen hat er das Begehren, die Angelegenheit sei «zur Entscheidung in der Sache an die Vorinstanz zurückzuweisen». Täte er dies, so würde er auch entscheiden, ob die Prozessvoraussetzungen gegeben sind. (SDA/SAT)

Statthalter muss erneut
Beschwerde zu «Energie-
WendeBern» prüfen.500 Fans wollten
Messi sehen

Schweiz – Argentinien Bis zu 500 Fans haben am frühen Mittwochabend in der Berner Innenstadt auf den argentinischen Fussballstar Lionel Messi gewartet. Nur die wenigsten bekamen ihn zu Gesicht, bevor im Mannschaftscar Richtung Stadion entwand. Die Polizei hatte aber alle Hände voll zu tun, um den Verkehr zu regeln. Das Länderspiel Schweiz – Argentinien führte zu Verkehrsbehinderungen, wie die Kantonspolizei Bern gestern mitteilte. Auf der Autobahn stauten sich die Autos auf rund zehn Kilometern vom Vorort St. Schönblühl bis Bern. Das Spiel im Stade de Suisse vor über 30'000 Zuschauern verlief friedlich. Zwei Franzosen und zwei Schweizer sollen allerdings im Stadion Pyros gezündet haben. Die Polizei fasste die Männer; zwei von ihnen wurden erst gestern wieder freigelassen. (SDA)

SINSEFRAT

Jetzt bis Samstag, 3. März 2012, zusätzlich

10% Rabatt

auf das gesamte Sortiment!

Jetzt bis 26. März 2012
Gratis-Lieferung und -Montage auf
das gesamte Gartermöbel-Sortiment!
Der Rabatt Erhält nur CHF 1000

möbel hubacher
Für jedes Zuhause die passende Welt.